

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 28  
  
**Rubrik:** Wochenschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



● *Beruhigendes aus dem Bundeshaus.* Leon Schl.: «Wir haben gar keine Strahlung in der Schweiz. Zudem nimmt sie jeden Tag etwas ab.» Und Alphons E.: «Ich esse jeden Tag noch russischen Salat.»

● *Strahlung.* Während der ganzen sechstägigen Tour de Sol war die Sonne prächtig hinter den 70 Solarmobilen her ...

● *Sportmedizin.* Von einem der Mundial-Halbfinalspiele aus Mexiko meldete Bernhard Thurnheer: «Wie immer wirkt das Herantreten der Bahre Wunder.»

● *Das Wort der Woche.* «Mexi-k.o.» (gefunden im WM-Lexikon der Basler Zeitung.)

● *Pfuus.* Auf die Frage nach dem wichtigsten Bestandteil des Computers antwortete ein Experte: Der Stecker. Tatsächlich geht ohne elektrischen Strom auch diese Schöse nicht.

● *Wirb und werde!* Als Füller steht mitten auf einer Anzeigenseite: «Würden gute Werber nicht mit Inseraten werben, wären sie keine guten Werber.»

● *Showbusiness.* Klibi und Karoline bekommen Konkurrenz. Im Jugendzirkus Basilisk lässt ein 13jähriger (in Worten: dreizehnjähriger) Bauchredner aufhören.

● *Leckerli.* Die Schweizer Schriftsteller untermauern ihren Wunsch nach einer *Pro cultura*-Sondermarke mit dem Vers: «Auf der Kulturmiefbarke Richtung Kulturbriefmarke».

● *Augenweide.* Der erste Applaus an den Tellspielen auf der Freilichtbühne in Interlaken gilt den Geissen und Kühn des Alpaufzugs ...

● *Sprayspruch.* Moralisten sind Leute, die sich dort kratzen, wo es andere beisst.

● *Bewegung.* Bald wagen Staatsangestellte aller Kaliber kaum noch ihr Haus zu verlassen, ohne nachzuweisen, dass sie die Reisekosten selber berappen.

● *Krimi.* Der Sport meinte, frei nach Edgar Wallace: «Es ist unmöglich, von Diego Maradona nicht gefesselt zu werden.»

● *Eigenlob.* Nationalrat Helmut Hubacher unkte: «Das Parlament hat in dieser Amtsperiode schwach angefangen und stark nachgelassen.»

● *Die Frage der Woche.* In der TV-Diskussion «Zur Sache» wurde die Frage aufgeworfen: «Wieviel Sport erträgt die Umwelt?»

● *Ticino.* Jeder siebte Tessiner ringt ums oder lebt unter dem Existenzminimum. Die allerwenigsten in Villen und Zweitwohnungen.

● *Biegsame Form.* Der Berner Finanzkontrollchef Konrad Brönnimann wurde zur «unverschuldeten Nichtwiederwahl» vorgeschlagen. Der Unterschied zu vier Berner Regierungsmitgliedern mit Strafverfahren: Sie sind bereits «unverschuldet wiedergewählt».

● *Gedruckte Probleme.* Beim Bundesrat wurde eine Abnahmegarantie für Altpapier gefordert – nur um die Sammelkosten zu decken!!! – Nicht mal mehr «Schwarz auf Weiss» kann man getrost nach Hause tragen ...

● *Mauersprüche der Woche.* «Fortschritt: Statt Armbruscht und Pfiil jetzt Tschernobyl.» Und: «Die Schweizer stehen früh auf – erwachen aber zu spät.» Sowie: «EDV: Ende der Vernunft.»

● *Wissensdurst.* Eine Kneipe in der deutschen Universitätsstadt Freiburg nennt sich «Institut für Bierologie und Hektoliteratur».

● *Ehern.* Die Iren lehnten die Ehescheidung ab. Ir(r)en bleibt menschlich.

● *Klamotten.* Obwohl vom Zahn der Zeit angeknabbert, erzielten Kostüme, die Vivien Leigh und Clark Gable im 1939 gedrehten Filmepos «Vom Winde verweht» trugen, an einer Auktion in New York Spitzenpreise.

● *Aufruf.* Eine Hamburger Frauengruppe formuliert in einem Plakataufruf: «Vergewaltigung ist überall. Für sofortige Stillelegung aller Männer.»

● *Kalbereien.* Die EG-Kommission beschloss, überschüssige Butter aus dem gigantischen Butterberg zur Verfütterung an Kälber abzugeben. Da wird Skurriel fast schon pervers.

● *Lira nuova.* Die Italiener wollen aufs nächste Jahr die drei Nullen hinter ihren Lire streichen. Eine grosse Enttäuschung für Italienbesucher. Wie schön war doch das Gefühl, einmal Millionär zu sein!

● *Bedrückende Erkenntnis.* Ein schneller Brüter kann zum langsamen Töter werden.

## Ulrich Webers Wochengedicht

### Besuch von einem fremden Planeten

Ein Raumschiff flog die Erde an  
mit einundzwanzig Leuten  
vom fernen Fixstern Glixoban,  
die sich gar schrecklich freuten.

Sie landeten, ach irgendwo,  
gespannt, wer sie begrüsse  
und ihnen nachher tatenfroh  
den Aufenthalt versüsse.

Doch auf der Erde blieb es still,  
es zeigte sich kein Knochen,  
klang auch die Raumschiff-Glocke schrill,  
kein Mensch kam rausgekrochen.

Die Glixobaner keinen Reim  
drauf fanden und betreten  
mit ihrem Raumschiff flogen heim,  
zurück auf den Planeten.

Ein Sonntag war's, als dies geschah,  
im Eis und unter Pinien  
die ganze Menschheit TV sah  
bei Deutschland-Argentinien.

Die Sternbewohner fanden nur,  
wir würden simpel leben,  
und schrecklich tief sei die Kultur –  
sie liegen nicht daneben.